

Sorgen und Entbehrungen des Lebens enthoben, es geht ihnen gut“, so wandte sich ihr Sinn von diesem trostreichen Gedanken ab und sie sah ihre geliebten Kleinen froh und glücklich, trotz aller Armuth und deren natürlichen Folgen. Der Endpunkt ihres traurigen Denkens blieb immer: „Mit den Kindern meiner Schwester ist das Unglück bei uns eingezogen.“ Alle Gegenrede und Vorstellung ihres Mannes ließ sie noch hartnäckiger an diesem Gedanken festhalten, daß es zuletzt zur innersten Ueberzeugung geworden war.

Arme Marie, armes Kind! Ihr Schwesterchen empfand die Lieblosigkeit der Tante viel weniger, nur einmal hatte das kleine Kindchen tief darunter gelitten und in schmerzlichem Weinen sich Luft gemacht. Die Tante hatte in heftiger Aufwallung ihr Lieschen auf den Schooß genommen und die Kleine geküßt und geherzt, dem Kinde sogar Zucker und Weißbrod gegeben. Lenchen stand daneben; nach Kinderart hatte sie auch Verlangen nach Lieblosung und außergewöhnlichen, guten Sachen. Ihre Arme um der Tante Hals schlingend rief Lenchen: „Tante ich will auch dein Kind sein.“

Die Frau drängte das kleine Kind heftig zurück und sagte mürrisch: „Nach das du fortkommst, ich habe nur noch ein Kind!“

Lenchen trat zur Seite und weinte bitterlich. In dem Augenblick trat Marie zur Thüre herein. Sie empfand, was